

Klaus Mylius

Wörterbuch Deutsch – Pāli

2008

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0948-2806
ISBN 978-3-447-05716-5

Vorwort

In immer stärkerem Maße führt der Verlust an Vertrauen auf aktuelle Dogmen zum Rückgriff auf religiöse und philosophische Ideen aus vergangenen Zeiten. Durch erzwungene Flexibilität und Mobilität werden die Menschen aus ihrem vertrauten Umfeld herausgerissen. Das wiederum weckt die Sehnsucht nach einem Halt, nach Geborgenheit, nach einem nicht auf das Irdische orientierten Weltbild. Eben einen solchen Halt finden immer mehr Menschen in der Lehre des Buddhismus, in einer Spiritualität ohne Aberglauben, in einer Lebenshilfe ohne Dogmatismus. Die Lehre des Buddha gehört zu den rationalsten metaphysischen Denkgebäuden, mit denen Menschen das Dasein zu erklären und zu ertragen versucht haben.

Allerdings muss hervorgehoben werden, dass hier vom ursprünglichen Buddhismus, dem auf dem Pāli-Kanon beruhenden Theravāda, die Rede ist. Das spätere Mahāyāna übernimmt die hinduistische Gottesverehrung (*bhakti*) und führt schließlich zur Theifizierung des Buddha. Neben die Buddhavergottung tritt eine nihilistische Philosophie wie etwa die Lehre von der Leerheit der Welt (*śūnyavāda*). Das Mahāyāna hat also Gedanken des Theravāda ins Irrationale umgeformt. Die heutigen Formen des Buddhismus – vom Lamaismus bis zum Zen – sind so vielfältig, dass sie die ursprüngliche Lehre des Gautama Buddha kaum noch durchschimmern lassen. Auch daher gilt es, auf die originären Quellen, wie sie in den drei Piṭakas des Pāli-Kanons überliefert sind, zurückzugreifen.

Doch es muss gefragt werden: Welcher der zahlreichen an der Lehre des Buddha Interessierten, also auch der Religionshistoriker und Philosophen, kennt den Ursprung dieser Lehre, eben den Pāli-Kanon, und ist der Pāli-Sprache so weit mächtig, um nicht auf Übersetzungen oder Sekundärliteratur angewiesen zu sein? Denn daran kann kein Zweifel bestehen: sowohl für die Linguistik als auch für die Religionswissenschaft ist das Pāli von größter Bedeutung. In erstgenannter Hinsicht ist es das Portal zum Eintritt in die Welt der mittelindischen Sprachen. Und was die Religionswissenschaft angeht, so ist, wie eben angedeutet, ein ernsthaftes Studium des ursprünglichen Buddhismus ohne Kenntnis des Pāli unmöglich. Auf eben diese Situation muss sich auch die Wissenschaft einstellen. Es gilt, zu den vorhandenen Hilfsmitteln weitere zu schaffen, damit die Lehre des Buddha tatsächlich anhand der Primärquellen studiert werden kann. Zudem ist Pāli keine tote Sprache, sondern innerhalb des buddhistischen Kulturkreises die Gelehrtensprache gebildeter Mönche. Dennoch wird Pāli nur noch an wenigen deutschen Universitäten gelehrt. Gravierend ist insbesondere der Mangel an aktiver Sprachbeherrschung, den die Absolventen – ähnlich wie im Sanskrit –

fast durchweg aufweisen. Zur aktiven Sprachbeherrschung aber gehört eine lexikographische Grundlage. Diese Lücke will das hier vorgelegte „Wörterbuch Deutsch-Pāli“ schließen. Der Verfasser hat sich somit zum Ziel gesetzt, seinem „Wörterbuch Pāli-Deutsch“ (Wichtrach 1997) ein solches in der umgekehrten Sprachrelation zur Seite zu stellen. Mit etwa 16.350 Wortstellen ist es wesentlich umfangreicher als die einzige in dieser Relation bisher vorliegende Arbeit, das „Deutsch-Pāli-Wörterbuch“ von Helmut Klar (Wien 1982), das 7.400 deutsche Stichwörter umfasst.

Natürlich konnte es nicht Sinn der hier vorgestellten Arbeit sein, das im „Wörterbuch Pāli-Deutsch“ gegebene Material einfach umzukehren. Vielmehr handelt es sich um eine von Grund auf neue Arbeit. Die Basis bilden daher die Texte des Tipiṭaka, insbesondere die des Sutta-, doch auch die des Vinayapiṭaka. Aber auch wichtige Texte der außerkanonischen Literatur, so die Milindapañhā und der Visuddhimagga, wurden berücksichtigt.

Hier sollen nun einige Grundzüge dargelegt werden, die für die Erarbeitung des neuen Wörterbuches maßgebend waren. Dass ein Wörterbuch Deutsch-Pāli im Grunde genommen eine Quadratura circuli der Indologie darstellt, leuchtet sofort ein, wenn man bedenkt, dass das Pāli zu der Zeit, als sich das Neuhochdeutsche herausbildete, bereits auf ein Alter von etwa anderthalb Jahrtausenden zurückblicken konnte. Auch die grundlegende Verschiedenheit im geographischen Milieu ist dabei zu berücksichtigen. Es fehlen daher im Wörterbuch fast die gesamte in Deutschland vorhandene Fauna und Flora, denn auf nichtssagende Umschreibungen wie *macchavisesa* oder *rukhabheda* wurde verzichtet. Eine adäquate semantische Kongruenz – das muss hier deutlich gesagt werden – ist somit in vielen Fällen von vornherein ausgeschlossen. So wird der aufmerksame Benutzer auch bald bemerken, dass Pāli-Wörter wie *avinīta*, *ācāra* oder *pavattati* im Deutschen ein breites semantisches Spektrum haben. Umgekehrt haben wiederum manche deutschen Wörter, etwa *Höhle*, *König* und *Mond*, im Pāli eine Fülle von Entsprechungen.

Alle diese sprachgeschichtlichen Fakten und Tendenzen schlagen sich besonders in der Auswahl der deutschen Ausgangslemmata nieder. Das deutsche Wortmaterial ist natürlich vorwiegend dasjenige, das im Pāli wenigstens annähernd genau wiedergegeben werden kann. Dabei mussten auch Ungleichmäßigkeiten in Kauf genommen werden. Wie schon erwähnt, blieben viele Begriffe, die im alten Indien aus historischen oder geographischen Gründen nicht existieren konnten, unberücksichtigt. Um aber zu zeigen, dass das Pāli bedeutende semantische Potenzen aufweist, wurden in begrenztem Umfang auch moderne Begriffe aufgenommen. Hier erwies sich das „English-Pāli Dictionary“ von A. P. Buddhadatta Mahāthera (Oxford 1992) als hilfreich. Unberücksichtigt blieben dagegen bildhafte deutsche Ausdrücke und Wendungen, die im Pāli kein echtes Äquivalent besitzen, wie etwa *aalglatt*, denn die Umschreibung „glatt wie ein Aal“ hätte nur for-

malen Wert. Mitunter ließ sich ein angemessenes Pāli-Äquivalent nicht finden, so für *Sommersprossen* oder *stöbern*. Dann wurde davon abgesehen, ein Äquivalent zu konstruieren. Um die Zahl der deutschen Ausgangswörter begrenzt zu halten, wurden nur wenige substantivierte Infinitive und Partizipien aufgenommen. Ebenso wurden Adverbien nur in ausgewählten Fällen verzeichnet. Die *Hinweise für die Benutzung* enthalten dazu weitere Bemerkungen.

Mein hochgeschätzter Kollege Professor Dr. Dieter B. Kapp (Köln) hatte die Freundlichkeit, dieses Wörterbuch in die von ihm herausgegebene Reihe *Beiträge zur Kenntnis südasiatischer Sprachen und Literaturen* aufzunehmen. Ihm sei ebenso herzlich gedankt wie dem traditionsreichen Verlag Otto Harrassowitz (Wiesbaden) für die angenehme Zusammenarbeit und die bewährte Qualität in der Herstellung des Buches. Es möge seinen Benutzern bei der Erschließung der Gedankenwelt des Buddhismus ein hilfreicher Begleiter sein und zugleich den Interessen nicht nur der Indologen, sondern auch der Vertreter anderer orientalistischer Disziplinen sowie der Sprachwissenschaftler, Religionshistoriker, Philosophen und all derer dienen, die sich von der Gedankenwelt des ursprünglichen Buddhismus inspirieren lassen wollen.

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Frühjahr 2008

Klaus Mylius